

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültitz-Roitzschen, Nanzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 91.

Dienstag, den 6. August 1907.

66. Jahrg.

Herr approb. Tierarzt Erich Siech, zur Zeit in Arzdöls, ist für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Tierarzt Paulsen bis mit 12. August dieses Jahres als dessen Vertreter für wissenschaftliche Fleischschau in Pflicht genommen worden.
Weissen, am 1. August 1907.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 5. August 1907.

Deutsches Reich.

Die Zusammenkunft des Kaisers

mit dem Zaren hat am Sonnabend vormittag 10 Uhr vor Swinemünde stattgefunden. Die Begegnung der kaiserlichen Yachten erfolgte um 10 Uhr südlich von Oberbank-Südboje. Sobald der „Standard“ die „Hohenzollern“ erreicht hatte, brachten die Mannschaften der letzteren die Hurra aus. Die Musik spielte die russische Hymne. Der Kaiser in russischer Admiralsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes, begleitet vom Reichszugler, der Hofmarschall von Preußen, dem Staatssekretär v. Tirpitz und den Herren des Gefolges, begab sich in einem „Standard“-boot an Bord des „Standard“. Auf dem „Standard“ empfing Kaiser Nikolaus den Kaiser auf das herzlichste. Die Besatzung machte die Honneurs. Die Musik spielte: „Heil Dir im Siegerkranz“ und am Großmast wurde die Kaiserstandarde gehißt. Hierauf nahm der „Standard“ seine Fahrt wieder auf mit beiden Monarchen an Bord und hielt auf die vor Swinemünde haltende Hochseeflotte zu. Gegen 1/1 Uhr verließ Kaiser Wilhelm den „Standard“. Gleich darauf fuhr der russische Kaiser in Begleitung des Ministers des Äußern Iswolski sowie des Hofstabs nach der „Hohenzollern“. Um 1/2 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern“ eine Frühstückstafel statt. Bei dieser saßen die beiden Kaiser einander gegenüber, der Zar zwischen den Prinzen Heinrich und Adalbert, der Kaiser zwischen dem Minister Iswolski und Baron Frederic. Nach der Tafel hielten die Monarchen auf dem Achterdeck. Nach 2/2 Uhr begab sich der Zar an Bord des „Standard“ zurück. Um 3 Uhr begaben sich beide Kaiser, nachdem der Kaiser den Zaren vom „Standard“ abgeholt hatte, an Bord der „Deutschland“ zur Besichtigung des Panzers.

Dem gefesselten Redakteur Widny

in Mühlhausen ist auf seine Beschwerde von dem stellvertretenden Landgerichtspräsidenten und dem stellvertretenden ersten Staatsanwalt folgende Antwort zugegangen:

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 29. Juli betreffend Ihre Forderung bei der zwecks Vernehmung als Zeuge am 24. Juli erfolgten Vorführung vor den Untersuchungsrichter teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß es sich unseres Erachtens um einen ebenso unbegrifflichen wie bedauerlichen Mißgriff seitens des verfügenden Richters handelt, bezüglich dessen Ihnen die gebührende Genugtuung ohne Zweifel zuteil werden wird. Einem näheren Eingehen auf den Vorfalle müssen wir uns jedoch heute noch enthalten, da sowohl das kaiserliche Ministerium als auch die Herren Vorstände des Oberlandesgerichts sich der Sache sofort angenommen haben und wir den Verfügungen der vorgelegten Behörden nicht vorgreifen können.

Eine Feuerungszulage

für die Post- und Telegraphengehilfinnen.

Nach der halbamtlichen „D. Verkehrsztg.“ hat das Reichspostamt im Einvernehmen mit der Reichs-Finanzverwaltung nachträglich bestimmt, daß die außerordentliche einmalige Beihilfe von 150 Mk. auch den Postgehilfinnen und Telegraphengehilfinnen zu gewähren sei, die nach dem 1. Juni d. J. rückwirkend von diesem oder einem früheren Zeitpunkt ab als solche entgeltlich angenommen worden sind. Das ist nur recht und billig. Sie können es zweifellos ebenso gut brauchen, wie die Reichsbeamten, denen die Feuerungszulage früher bewilligt wurde.

Ueber das Lehnfürstentum Sagan

ist, wie schon kurz berichtet, die Zwangsverwaltung verfügt worden, da die herzogliche Kasse auf Veranlassung eines französischen Gläubigers gepfändet worden ist. Der Inhaber des Lehnfürstentums, dessen Oberlehnsherr der König von Preußen ist, ist der Herzog Boson de Talleyrand-Perigord, der in Preußen den Titel eines Herzogs von Sagan führt. Herzog Boson ist stark verschuldet, und seit Jahren machen die in Frankreich wohnenden Gläubiger ihre Ansprüche geltend. Jetzt ist nun

ein rechtskräftiges Urteil eines preussischen Gerichtshofes ergangen, so daß die Forderungen zwangsweise eingetrieben werden können. Das Lehen haftet nicht für die Schulden seines Inhabers, wohl aber haften die Einkünfte, die der Inhaber aus dem Lehen bezieht. Die jetzt verhängte Zwangsverwaltung über Sagan ist ein neuer Akt in der endlosen Serie der Aufsehen erregenden Schaupiele, die die Dynastie Talleyrand-Perigord-Sagan seit einem halben Jahrhundert Europa bietet. Eine kleine Szene hat sich jüngst auch in Berlin abgespielt, als das Palais des Prinzen von Sagan in der Victoriastraße im Wege der Zwangsversteigerung von der italienischen Regierung für ein Postkastenspalais erworben wurde. Unzählige sind die Prozesse, die gegen den Prinzen Boson von Sagan in Frankreich und Deutschland geführt wurden. Unter den Gläubigern und Klägern, die jetzt zum Teil aus den Einkünften des Lehensgutes befriedigt werden sollen, befinden sich Herzöge, Fürsten, Grafen, Barone, Diplomaten, Kaufleute, Industrielle und Handwerker. Auch zwei Brüder des famosen „Kaisers der Sahara“ sind auf der Liste der Gläubiger. Prinz Boson von Sagan gehörte lange Zeit zu den angesehensten Pfälzertretern von Paris. Er beglückte die Welt mit der „Erfindung“ eines eisengrauen Sebrodes, der noch heute das gewöhnliche Gewand der vornehmen Rennbesucher von Paris ist. Der Prinz, der nun schon seit einem Jahrzehnt an schwerer allgemeiner Paralyse in völliger Bewußtlosigkeit dahinlebte, war mit der reichen und vornehmen Baronin von Sellere verheiratet, lebte jedoch bis zu seinem ersten Schlaganfall getrennt von seiner Gattin. Als ihn der erste paralytische Schlag ereilte, ließ ihn die Herzogin kurzerhand gewaltsam in das frühere gemeinsame Heim überführen und sperrte ihn dort gegen jeden Verkehr mit der Außenwelt ab, um sich des zu erwartenden Erbes zu versichern. Indessen ist die Herzogin gestorben, und der Prinz ist noch immer am Leben. Ein Sohn des Herzogs hatte vor Jahren Miss Helen Morton, die Tochter des Millardiers und einstigen Gouverneur des Staates New-York, geheiratet, wodurch es ihm möglich geworden war, das Schloß Valencay zurückzukaufen, das eine Schwester seines Vaters, die mit der Herzogin in heftigster Feindschaft lebte, um eine hohe Summe erstanden hatte. Auch an diese Begebenheit knüpft sich eine pikante Historie, aber deren gibt es so viele im Hause Sagan, daß man kaum beginnen, geschweige denn fertig werden könnte, sie zu erzählen.

Sozialdemokratische Rohheiten.

Ein Akt bestialer Rohheit ist, wie der „Drantsch. Gen.-Anz.“ berichtet, vorgestern früh 5 Uhr in den Ruffenschen verübt worden. Als der 49 Jahre alte Maurer Richard Oppitz aus Sachsenhäuser den Weg durch die Ruffenschen passierte, um sich vom Bahnhof Drantschburg nach Schönholz zu seiner Arbeitsstätte zu begeben, wurde er von sechs Männern angefallen, zu Boden geworfen und mit Stiefelabsätzen bearbeitet, daß sein Gesicht zu einer unformlichen Masse aufschwoll. Einer der Unholde steckte dem Oppitz die Finger beider Hände in den Mund, in der Absicht, ihm den Mund aufzureißen. Erst als der Maurer Otto Bangmeyer aus Friedrichsthal des Weges kam, ließen sie von Oppitz ab, um auch diesen zu mißhandeln. Das Fahrrad des Maurers aus Friedrichsthal wurde vollständig demoliert, und erst als ein des Weges kommendes Mädchen sich näherte, ergriffen die rohen Patrone die Flucht. Die Gemißhandelten konnten sich noch in ärztliche Behandlung begeben. Bei Oppitz soll das eine Auge gefährdet sein. Als Ursache zu dem blutigen Rencontre wird angegeben, daß Oppitz nicht bei dem Berliner Maurerkreise mitgemacht hat. Glücklicherweise ist es noch am gleichen Tage gelungen, die rohen Patrone zu verhaften, wobei einer, der die Flucht ergriff, durch einen Schuß des Gemeinbediensteten oberhalb der Hüfte verletzt wurde.

Ausland.

Der Amtshimmel in Oesterreich.

Man schreibt aus Innsbruck: Was der heilige Bureaukratism bei uns alles zu leisten imstande ist, beweist wieder einmal ein Schreiben des Innsbrucker Rechnungsdepartements, das der Vergessenheit entrissen zu

werden verdient. Es lautet wörtlich: „Dem Rechnungsdepartement des k. k. Ober-Landesgerichts Innsbruck ... an das k. k. Hauptsteueramt Bregenz. Dem k. k. ... ist an Gehalt pro 1906 ein Heller zuviel anbezahlt worden. Dieser Uebergenuß wäre hereinzubringen und im Justizetat-Journal in Empfang zu stellen. Rechnungs-Departement des k. k. Oberlandesgerichtes Innsbruck, 25. Juni 1907.“ Offenlich hat sich's der betreffende Beamte bei diesem „Uebergenuß“ nicht zu gut gehen lassen.

Eine erfreuliche Folge der evangelischen Bewegung

in Oesterreich ist, so schreibt man aus Aussig, die Betätigung der evangelischen Gemeinden auf dem Gebiete der inneren Mission. Bisher gab es in Deutschböhmen noch kein evangelisches Waisenhaus. Die Waisen wurden entweder in katholischen Waisenhäusern oder in weit entlegenen evangelischen Anstalten untergebracht. Am 1. Juni ist nun ein evangelisches Waisenhaus in Wital bei Großpriesen an der Elbe eröffnet worden. Als Hausvater wurde ein im sächsischen Brüderhaus Moritzburg ausgebildeter Diakon berufen. Aufgenommen wurden bisher neun Waisenkinder. Angemeldet sind bereits weitere sieben. Die meisten leben jetzt in großer konfessioneller Gefährdung. Das Haus in Wital liegt in reizender Umgebung, besitzt einen großen Garten und bietet Raum für 20 Kinder. An dem Liebeswerk sind fast sämtliche evangelischen Gemeinden Deutschböhmens beteiligt.

Priesterstandale in Italien.

Das plötzliche Erwachen der antikerikalen Propaganda in Italien ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß aus mehreren Orten gleichzeitig peinliche Priesterstandale gemeldet werden, so aus dem Salesianer Kloster in Berazze (Genova), wo, wie schon mitgeteilt, nach der Aussage des dort befindlichen Sohnes eines französischen Konjuls angeblich unerhörte Orgien unter der Teilnahme von Mönchen und Nonnen gefeiert worden seien. Der Präfeld, der Staatsanwalt und Polizeikommissare sind in Berazze eingetroffen, um die Untersuchung einzuleiten. Ferner melden die Blätter die Verhaftung einer Anzahl von Mönchen. Ja, laut „Tribuna“ stehen angeblich achtzehn Nonnen unter Anklage. Alle Kinder des Instituts wurden ihren Familien zurückgeschickt. Obwohl die Beschuldigungen sicher sehr übertrieben sein dürften, werden doch seit einiger Zeit in der italienischen Presse detailliertere Berichte über angeblich von Nonnen im Salesianer Kloster in Berazze gemeinsam gefeierte schwarze Messen veröffentlicht, die sich wie die Ausgeburten eines wahnsinnigen Gehirns lesen. Trotdem fanden sofort antikerikale Entrüstungsmeetings statt, und in Spezia wurden vorgestern in zwei Kirchen und im Dom die Fenster eingeworfen. Als die Menge zum Angriff schritt, schoß die Truppe erst blind, dann scharf. Ein Bürger wurde getötet, zwei verwundet. Gestern wiederholten sich die Kundgebungen. Unter Beratrufen gegen Mönche und Klerus zog eine erregte Volksmenge vor das Salesianerkloster in Spezia, pfliff und warf mit Steinen. Als das Militär die Straße säubern wollte, erfolgte ein Zusammenstoß. Das Militär feuerte, ein Demonstrant blieb tot auf dem Plage, ein anderer wurde schwer verwundet. Aus ganz Italien kommen Meldungen von antikerikalen Kundgebungen, woran sich leider der Mob eifrig beteiligt. In Scorza wurden aus der Kirche alle Betsuhle herausgeholt und auf dem Plage angezündet. Natürlich finden die Vorgänge im Vatikan ein lebhaftes Echo. Die Mailänder Pfarrer richteten in corqore ein Gesuch an die Präfecten und baten um Schutz gegen den Antikerikalismus.

Die Ermordung von Europäern in Casablanca.

Zu neuen Unruhen und Mordtaten ist es in Casablanca nicht gekommen. Doch sieht die marokkanische Regierung, soweit von einer solchen an Ort und Stelle die Rede sein kann, den Ereignissen völlig apathisch zu und tut nichts, um weiteren Ausbrüchen der Volkswut vorzubeugen.

Das Gerücht, daß die Bank in Tanger geplündert und der englische Konjul gefangen sei, scheint sie sich nicht